

Bezugspreis: Für die zweite Hälfte August 500000 Mark voraus zahlbar...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 24. August 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Die Not des Reiches.

Besprechung im Hauptauschuß.

Am Hauptauschuß des Reichstags machte nach der Rede des Reichsoverkehrsministers der Vorsitzende Abg. Heimann (Soz.) dem Ausschuß Mitteilung von dem Entwurf der Richtlinien...

Beihilfen zur Behebung kultureller Notstände vorgeesehen worden seien.

In diesem Entwurf wird zunächst der Begriff der kulturellen und gemeinnützigen Vereinigungen definiert. Nach der Entstehungsgeschichte des Fonds und den seiner Bewilligung vorangegangenen Erörterungen im Haushalts- und Sparauschuß...

Der Ausschuß nahm diese Richtlinien an und die Debatte wandte sich wieder dem eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung zu.

Abg. Aböner (Z.) hielt es für notwendig, der Regierung eine schnelle Ermächtigung zur Durchführung ihrer Maßnahmen zu geben. Die außerordentliche gegenwärtige Notlage des Reiches verlange schnelle Hilfe.

Abg. Dr. Dernburg (Dem.) betonte, daß eine wirtschaftliche Gesundung des Deutschen Reiches nur dann möglich sei, nachdem die Ruhrangelegenheit abgebaut und erledigt worden sei.

Syndikats- und Kartellpolitik müsse aufmerksam nachgeprüft werden. Es sei jedenfalls zu kontrollieren, ob es notwendig sei, daß vereinzelte lebenswichtige Dinge bereits die Weltmarktpreise überschritten hätten.

Dem Abg. Wels (Soz.), dessen Ausführungen bereits kurz im Abendblatt verzeichnet waren, gehen die Maßnahmen, die der Finanzminister zur Erfassung der Devisen vorgeschlagen hatte, nicht weit genug.

Wann gewesen wäre. Man könne aber von den Belegschaften nicht die Leistung von Ueberstunden verlangen, wenn gleichzeitig zahlreiche Entlassungen stattfinden.

Kampf der Staatsautorität gegen die Uebermacht der Finanz- und der Industrie.

Aus den unendlich niederen Löhnen der vergangenen Jahre sei der Profit der Wirtschaft entstanden. Nun müßten endlich durch radikale Notverordnungen dem Reiche auch seine Existenzbedingungen gewahrt werden.

Abg. Dr. Kleber (D. Sp.) schloß sich den Bedenken des Abg. Dernburg an und hielt es nicht für tragbar, daß Personen, die keine Devisen besitzen, für diesen mangelnden Devisenbesitz

Die Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches und der Reichsfinanzminister Stresemann

An alle Schichten des Volkes richten wir die Aufforderung, diese deutsche Goldanleihe aufträglichste zu unterstützen. Sie soll uns eins der Mittel sein, um die Geldinflation zurückzudämmen, die Verhältnisse geschaffen hat, unter denen weite Volksschichten in Deutschland kaum noch über die notwendigsten Subsistenzmittel verfügen.

Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Danke, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.

nun in Form einer neuen Zwangsanleihe (durch Papiermarkenzahlung) zahlen sollen. Die Vorwürfe des Vorredners gegen Finanz- und Industrie rechtfertigen sich nicht, da mit den neuen Notverordnungen in der heutigen katastrophalen Lage Deutschlands nicht widersprechen.

Abg. Graf Westarp (Dnl.) will prinzipiell dem Gedanken von Notverordnungen in der heutigen katastrophalen Lage Deutschlands nicht widersprechen.

Nach einer Erwiderung des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding, in der vor allem festgestellt wurde, daß bei mangelnden Devisen an der Papiermarktzahlung festgehalten werden müsse, sprach noch der Kommunist Eichhorn, der die jetzige Finanzlage des Reiches auf die brutale kapitalistische Ausbeutungspolitik zurückführt, die nach seiner Ansicht in den letzten Jahren stattgefunden habe.

Zum Schluß machte noch Abg. Rahmann (Soz.) darauf aufmerksam, daß nach zahlreichen Beobachtungen die Banken immer noch Schecks in Zahlung geben, trotzdem die Geldmittelpressung längst überwunden sei.

Hierauf wurde die Aussprache geschlossen und der Ausschluß vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Erzberger-Gedenkfeier.

Griesbach, 23. August. (Wit.) Am kommenden Sonntag, den 26. August, dem Todestage des ermordeten Reichsfinanzministers Erzberger, findet hier eine kleine Gedenkfeier statt.

Herzog Mussolini.

O. L. Rom, den 19. August 1923.

Die ganze faschistische Presse druckt einen Artikel ab, der unter der Ueberschrift „Nun ist's genug!“ in dem „Popolo d'Italia“, dem Organ des Ministerpräsidenten, erschienen ist. Der Titel erweckt zunächst den Eindruck, daß es sich um einen Aufruf zur Disziplin handele.

Diese Auffassung wird aber in den maßgebenden faschistischen Kreisen nicht geteilt. Das „Genug!“ bezieht sich vielmehr auf die Berichte, die die nichtfaschistische Presse über diese Gewalttaten bringt und besonders auf die Berichtserstattung aus einem Städtchen der Romagna, aus Molinella, wo sich seit zwei Jahren ein schwerer Kampf gegen die sozialistischen Gewerkschaftler abspielt.

„Es ist Zeit, sich über die „Geschwindigkeit“ zu verständigen. Seit die Faschisten, die in ihrer ungeheuren Mehrzahl disziplinierte Soldaten sind, auf den Gebrauch des Rinzinschis und des Knüppels verzichtet haben, haben keine Gegner Mut gefaßt und begehren ihrerseits Geschwindigkeiten, wobei sie noch beanspruchen, daß die Organe der Regierung sie dabei beschützen.“

Alles das muß aufhören. Das Spiel ist entdeckt. Die Spekulation mit den Ereignissen von Molinella zeigt den Geisteszustand der Feinde des Faschismus, die nicht abgerüstet haben und nicht abrüsten werden. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß die Maßnahmen gegen die Presse, nachdem sie einen Monat als Entwurf liegen geblieben, jetzt in Kraft treten werden.

Schließlich beruft sich diese parteioffizielle Faschisten-erklärung auch noch auf das deutsche Gesetz zum Schutze der Republik, um die Gewalttaten der Faschisten in Molinella zu verbunkeln. In diesem kleinen Ort, wo mehrfach Zusammenstöße zwischen den sozialistischen Arbeitern und den faschistischen Helden stattfanden, rückte eines Tages die „Strafexpedition“ auswärtiger auf Lastautos beförderter Faschisten an, um „Ordnung“ zu schaffen.

Die Provokationen der Ballonmänner des Umsturzes, der die antifaschistische Presse ganz Italiens die Stange hält, haben neue Konflikte heraufbeschworen.

Die faschistischen Organisationen von Molinella fordern die von allen Teilen der Provinz Bologna herbeigeeilten jungen Leute auf, sich in ihre Sätze zu begeben, und fordern die roten Arbeiter auf, ihren unberechtigten und verbrecherischen Widerstand aufzugeben.

Vorläufig wird ein Waffenstillstand von 48 Stunden zugestanden, damit die noch in der sozialistischen Gewerkschaft organisierten sich unterwerfen; nachher wird der Kampf voll wieder aufgenommen werden, um eine Sachlage zu beseitigen, die in Italien und im Ausland ausgenützt wird und die Molinella eintrübt, das binnen kurzem völlig dem Vaterlande gewonnen sein wird und sein will.

Tags darauf wurden die Namen von drei Journalisten veröffentlicht, die verantwortlich gemacht werden für die Berichte, die in der „Voce Repubblicana“, in der (einheitssozialistischen) „Giustizia“ und im „Avanti“ erschienen werden. Wir haben das Prinzip der Geißeln, angewandt auf die ... Pressefreiheit!

Einen Beweis der eigenartigen Verquickung zwischen faschistischen Parteinstanzen und Regierungsinstanzen liefert der folgende Fall. Der Präfekt (Regierungspräsident) von Trient hat den Präsidenten der dortigen Provinzialverwaltung — die in dem heutigen Uebergangstadium vom König ernannt, nicht gewählt wird —



aufgefordert, zurückzutreten, weil nach dem Auf-  
ruf des „Hohen Rates des Faschismus“, der die liberale  
Volkspartei als Feind des Faschismus bezeichnet, der dieser  
Partei angehörige Präsident und die anderen liberalen Mit-  
glieder der Verwaltung nicht mehr das Vertrauen der Regie-  
rung genießen. Der Präsident und seine Parteigänger sind  
natürlich schleunigst zurückzutreten. Was soll man sich aber  
bei einem Instanzengang denken, bei dem ein Votum einer  
Partei, die die Regierung in Händen hat, den höchsten Re-  
gierungsvertreter einer Provinz veranlaßt, dieses Votum aus-  
zuführen? Es erheben sich da gewaltige Möglichkeiten.  
Wenn der „Hohe Rat“ die höchste Instanz im Faschismus ist,  
so gibt es doch Sterne zweiter Größe, die auch viel Licht ver-  
breiten. Man denke z. B. an das „Popolo d'Italia“, mit dem  
an der Sonne faschistischen Edelmuten gewärmten Lesern. Da  
können die Präfekten zu allerhand die faschistischen Unter-  
lassungsfünden nachholenden Maßnahmen angeregt werden.  
Auf alle Fälle wäre es gut, zu wissen, ob die Präfekten ver-  
pflichtet sind, die Resolutionen des „Hohen Rates“ durch-  
zuführen, oder ob das fakultativ ist.

An weiteren Neuigkeiten ist zu melden, daß wir seit  
einigen Wochen zwei kleine Stücke aus Nidel haben, die das  
Zeichen des Faschio tragen, eben das Ruten-  
bündel der Viktoren, Symbol der Polizeigewalt im antiken  
Rom. Ueber ein kleines werden wir auch den Viktoren-  
Orden haben, der gleichzeitig den Sieg im Weltkriege  
und den Marsch auf Rom verewigen soll. Die erste Klasse, die der  
König verleiht, wird, wie es heißt, den erblichen Adel  
einschließen. Bei Adelstiteln fällt uns ein, daß der „Cittadine“  
von Genua wissen will, daß Mussolinis Erhebung  
zum Herzog bevorsteht. Heute nennt man ihn Duce,  
das ist Heerführer; in der Folge würde er dann Herzog, Duca,  
helgen. Alles, was an die Werte des antiken Roms oder an  
die der Zeit vor der französischen Revolution anknüpft, Vik-  
torenbündel und Adelstitel, haben jetzt im Faschismus hohen  
symbolischen Wert; andere Symbole stehen schlechter im Kurs.

Beachtenswert sind einige Sätze eines Briefes, den der  
Ministerpräsident an einen faschistischen Kommissar richtete,  
der die Reiben des römischen Faschio einer Säuberung unter-  
zogen hat. „Wir müssen den Ballast los werden. Wir  
können und müssen dem, der sie will, 100 000 bis 200 000  
Faschisten schenken, die nicht auf der Höhe der Situation  
sind und in törichter Weise das Werk der faschistischen  
Regierung erschweren, anstatt es zu erleichtern.“ Unser Parteiblat,  
die „Giustizia“, antwortet darauf, daß all dieser Ballast  
schon in unseren Reiben war und daß man — Geschenke  
nicht zurücknimmt. . .

## Die Notverordnung.

Der Erlaß der Notverordnung der Reichsregierung steht  
unmittelbar bevor. Sie wird sich in dem Rahmen be-  
wegen, den der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding gestern  
in seiner Rede vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages  
gekennzeichnet hat.

Die Reichsregierung trat am Donnerstagnachmittag zu  
einer längeren Kabinettsitzung zusammen, die sich ausschließ-  
lich mit der Ruhrfrage beschäftigte. U. a. wurden die  
Richtlinien der vom Reichskanzler für Freitag in Aus-  
sicht gestellten Rede festgelegt.

## Lebensmittelhändler bestreiten die Steuern.

Der „Edeta“, Verband deutscher kaufmännischer Genossen-  
schaften, teilt mit:

Die neuen Steuergesetze werden in ihrer Auswirkung  
dem Kleinhandel den Todesstoß geben. Die Substanz des  
Lebensmittelhandels ist gegen den Stand von 1919 auf ein Zeh-  
tel und noch weniger geschrumpfen, die neuen Steuergesetze werden  
diesen letzten kümmerlichen Rest aufzehren. Die berufenen Fach-  
organisationen des Kleinhandels sind sich darüber klar, daß die

Zahlung der zweiten Steuerrate am 5. Oktober den  
Ruin der Geschäftsinhaber besiegeln muß, und haben dem  
Lebensmittelhandels schweeren Herzens den Rat erteilen müssen,  
allen seinen Angestellten am 31. August mit Rechts-  
wirkung per 30. September zu kündigen, um sich vor Nachteilen  
zu bewahren. Die Folgen einer derartigen Stilllegung des  
Lebensmittelhandels sind nicht abzusehen.

Das Vorgehen des Lebensmittelhandels ist, wenn  
diese Drohung zur Tatsache wird, Vaterlandsverrat.  
Der Lebensmittelhandels weiß, daß für begründete Fälle  
der Unfähigkeit der Steuerzahlung in den Gesetzen Härte-  
paragrafen enthalten sind, die sinngemäß angewendet  
werden müssen. Wäre der Protest des Kleinhandels gerecht-  
fertigt, so war das so lange der Fall, als der Kleinhandel  
außerstande war, seine Preise der Geldentwertung anzupassen.  
Jetzt aber tut er das auf der ganzen Linie. Die amtliche  
Statistik ergibt, daß die Kleinhandelspreise binnen  
weniger Tage die Großhandelspreise einholen.  
Die Millionenzahlen, auf die die Steuerbeträge lauten, stellen  
in Warenwerten lächerlich geringe Summen vor. Trotz-  
dem wird es viele Detaillisten geben, die zur Zahlung der  
Steuern nicht in der Lage sind. Wenn diese von den Härte-  
paragrafen Gebrauch machen, so ist dagegen nichts zu  
sagen. Wenn sich aber der „Edeta“-Verband vor Zahlungs-  
fähige und Zahlungsschwache in gleicher Weise stellt, wenn er  
die Verbraucher mit der Ushungung bedroht für den  
Fall, daß die Steuern nicht allgemein ermäßigt werden,  
so ist das ein Verhalten, aus dem die Verbraucher die Konse-  
quenzen zu ziehen werden wissen, indem sie jede Gemeinschaft  
mit diesen Leuten ablehnen und sich durch genossenschaftliche  
Organisation von den Launen der privatkapitalistischen  
Warenvertreter unabhängig machen.

Im Gegensatz zu den Kleinhändlern, die auf die Steuer-  
gelege mit dem Liebertreik antworten wollen, hat der Zen-  
tralverband des deutschen Großhandels dem  
Reichsfinanzminister den Vorschlag gemacht, die Steuern zu  
einem Teil mit auf Dollar lautenden Wechseln zu be-  
zahlen. Diese Wechsel wären in sechs Raten abzudecken, die  
Raten würden sich bei einem Steigen des Dollarkurses erhöhen.  
Der Vorschlag des Großhandels wird von den zuständigen  
Stellen geprüft werden. Gegen ihn spricht das Bedenken, daß  
auf diese Weise dem Handel die Zurückhaltung der  
Waren erleichtert werden würde, deren Zufuhrung an den  
Verbrauch jetzt doppelt notwendig ist.

## Der Kanzler vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat hielt gestern nachmittag eine öffentliche Voll-  
sitzung ab. Reichskanzler Dr. Stresemann stellte sich dem Reichs-  
rat vor und führte dabei aus:

Sie kennen die Lage, in der das Kabinett zur Führung der  
Geschäfte berufen wurde. Diese Lage ist eine sehr schwierige  
außenpolitische, sie ist eine sehr schwierige auch auf inner-  
politischen Gebiet. Beides ist miteinander sehr eng ver-  
bunden, und ich möchte sagen, daß kaum je die Führung der Außen-  
politik so abhängig gewesen ist von einem einheitlichen Zusammen-  
wirken aller Faktoren im Innern, wie gegenwärtig. Man schaut  
heute auf das Deutsche Reich, um zu sehen,

ob wir trotz aller Bedrücknisse noch die Kraft, den Mut, die  
Besonnenheit und die Einheit ausbringen, um der Schwierig-  
keiten Herr zu werden, die jetzt auf uns einströmen.

Dabei ist vor allem notwendig, daß in dieser Situation Reich und  
Länder eine Einheitsfront in ihrem Zusammenwirken bilden. Ich  
habe in der ersten Regierungserklärung im Reichstag gesprochen von  
dem Eigenleben der Länder, ich habe davon gesprochen, daß dieses  
Eigenleben des deutschen Volkes entspräche, sich aber einsiedeln  
müsse in das Große des ganzen Reiches. Das war nicht eine Augen-  
blicksempfindung, das war eine Erklärung, die in ihrem Wortlaut  
getragen war von dem Gesamtkabinett, und wenn in letzter Zeit  
davon gesprochen worden ist, das ganz spezielle zentrali-  
stische Tendenzen der neuen Reichsregierung eigen wären, so  
darf ich darauf hinweisen, daß der Reichsminister des Innern, dem  
ja in erster Linie das Verhältnis des Reiches zu den Ländern zu  
wahren obliegt, seinerseits in voller Übereinstimmung mit der Hal-  
tung, die wir alle einnehmen, davon gesprochen hat, daß ihm von

derartigen Bestrebungen nichts befehle ist. Es  
kommt gerade in dieser Situation darauf an, und namentlich wird das  
der Fall sein in den ereignis- und entscheidungsvollen Wochen, vor-  
denen wir stehen, daß nach außen hin das ganze Reich eine Einheit  
bildet zur Abwehr der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen  
Schwierigkeiten, damit von Reich und Ländern und ihrem Zusammen-  
wirken eine Welle ausgeht auf das ganze Volk, in derselben Einheit  
zusammenzustimmen.

Im Namen des Reichsrats dankte der preussische Staatssekretär  
Weismann.

Nach Dankworten des Kanzlers trat der Reichsrat unter  
Leitung des Vizekanzlers Schmidt in die Erledigung seiner Tages-  
ordnung. Er genehmigte zunächst die Richtlinien über die Vertei-  
lung der Beihilfen zur Behebung kultureller Notstände. Weiter  
wurde die Fernsprechnordnung derartig geändert, daß auch hier die  
Gebühren wertbeständig gestaltet werden sollten. Außer  
kleineren Verordnungen wurde der Fortführung der öffentlichen  
Brotversorgung bis zum 15. Oktober und der Erhöhung  
der Abzüge bei der Lohnsteuer auf das Fünfzehnfache zugestimmt.

## Die Wurzel des Widerstandes.

London, 22. August. (WTB.) Der Berichterstatter des  
„Manchester Guardian“ in Gelsenkirchen hebt hervor, daß  
die Franzosen dort nicht mehr die sinnlose Auffassung vertreten,  
daß der passive Widerstand seine Wurzel in Berlin und nicht in dem  
eigentlichen Willen der Ruhrbevölkerung habe. Auch der einge-  
seifteste Anhänger Bonarros könne sich nicht mehr zu der bis-  
herigen französischen Doktrin bekennen, sobald er nur einmal einen  
Versuch gemacht habe, einen deutschen Werführer zur franzö-  
sischen Ansicht zu bekehren.

## Ständige Beschlagnahmen.

Paris, 23. August. (WTB.) Nach einer Havasmeldung aus  
Düsseldorf sind gestern zahlreiche Marktstände weg-  
genommen worden, und zwar in Mainz 84 Millionen, in Ber-  
den 50 Millionen, in Ludwigschafen 40 Millionen, in  
Landau 69 Millionen und in Speyer 436 Millionen. In  
Ragen sei die Summe von 1 1/2 Milliarden Mark auf der Spar-  
kasse weggenommen worden als Zahlung einer Kontribution von  
3769 Franken, die der Eisenbahnregie infolge der im Kreise Ragen  
am 25. Juni angeblich wegen Sabotageakte zugesprochen worden  
waren.

Buer, 23. August. (WTB.) Heute vormittag besetzte eine starke  
Abteilung Belgier das hiesige Rathaus. Es handelt sich um die  
Beitreibung einer von der belgischen Besatzungsbehörde ver-  
hängten Geldstrafe von 50 000 französischen Fran-  
ken, die der Stadt Buer und der Gemeinde Warl als San-  
tionen für die Erschießung eines Wachtpostens an  
der Spitze auferlegt wurden. Aus dem Dienstzimmer des Bürger-  
meister Kühr und des Beigeordneten Dr. Grete wurden sämtliche  
Möbel und Einrichtungsgegenstände entfernt.

Aus dem Stadtverordnetenversammlungsräume ein Arbeitskommando  
sämtliche Ledertische und Stühle fort.

Alle im Rathaus vorgefundenen Bureaumaschinen, wie Schreib-  
maschinen, Registrierkästen usw., wurden von dem belgischen  
Kommando weggenommen.

Auch das letzte der Stadt gehörige Auto wurde fortgeführt. Die  
requirierten Gegenstände wurden auf eine Anzahl Lastautos geladen  
und nach Düsseldorf geschafft. Der Stadt erwächst ein Schaden von  
vielen Millionen Mark.

## Gegen das Finanzelend.

Prof. Dr. A. Kuczynski und Prof. Goldscheid bitten  
uns um die Veröffentlichung folgenden offenen Schreibens  
an die Reichsregierung:

Die Finanznot des Reiches schreit nach sofortiger  
Abhilfe. Steuerliche Maßnahmen oder Devisenverordnungen  
können Rettung nicht mehr bringen, weil sie sich zu langsam aus-  
wirken. Sie können den rasenden Sturz der Mark nicht aufhalten,  
der binnen kurzem zu einem wütenden Kampf aller gegen alle und  
zu einer Verelendung führen muß, gegen deren Grauenhaftigkeit  
alles, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, verblasst wird.  
Eine solche Katastrophe kann nur noch verhütet werden, wenn sofort

## Sommer.

Von Max Dertu

In allen Gärten blühen die Rosen.  
Junge Frauen strahlen Mutterglück.  
Wind treibt goldgefäugelt um die Berge.  
Die grüne Ebene summt ein stilles Herzenslied.  
Und das Meer springt silberschäumig auf den weißen und auf  
den roten Strand.  
Sommer ist!

Industriestädte schützen kraftvoll ihre schwarzen Röhren.  
Großstädte heulen — Keine Freiheit sehnt zur großen Freiheit.  
Kleinstädte horchen dem Wachstum der Apfelbaumfrucht.  
Dörfer zwitschern blanke Senfemelodien.  
Und die Wälder lassen Lobhymnen zur schönen Göttin auf-  
steigen: zur sonnigen Jungfrau — zur Jungfrau mit dem fei-  
goldenen Haar.  
Sommer ist!

Gewitter rollen.  
Blitze rufen die müden Herzen wach.  
Regen schenkt.  
Wiese trinkt, Garten trinkt.  
Und den Flüssen wird das Blut jungquellig.  
Am Ufer des Bodensees singt im leiseräuschenden Schilfrohr der  
kleine lustige Vogel — der Riedpfeifer.  
Sommer ist!

Die Jugspitze greift mit letzter Hand nach dem flüchtigen Blau  
des Zeniths.  
Thüringen dichtet: Tausend heilstimmige Bäche preisen Har-  
monie: Harmonie zwischen Mensch, Erde und göttigem Weltgeist.  
Das Riesengebirge steht sorgenstirnig — Grom schaut osthin.  
Am Rheine weinen freie Erinnerungen.  
In der Lüneburger Heide aber ist Sinfonienkonzert: Biene,  
Zitade und die Harfe der Jungfrauen.  
Sommer ist!

Ein großes Volk an ernster Arbeit,  
Fruchtbarkeit raucht aus hundert Gauen.  
Millionen Herzen segnen: Friedel, Friedel, Güte!  
Da — Schüsse — — wilde rote Schüsse — —  
Nord ist feige: er flieht — niedrig kriecht Furcht!  
Deutschland ballt die schwarze Faust.  
Höhenwind regt die starken Flügel.  
Sommer ist!

Mörder schützt den Mörder.  
Geld baut hohe Mauern.  
Über der Jörn rauscht — rote wilde Brandung gegen das  
Zwangschloß Ur.  
Und der Höhenwind senkt die starken Flügel:  
Und Wind und Brandung verschmelzen —  
Und aus Millionen proletarischen Herzen der viertönige Klang:  
Brüder! Einheit! Wahrheit! Wille!  
Sommer ist!

Der Feind zittert.  
Die Arbeit sieht scharf: dort unser Ziel: roter Turm letzter  
Gemeinsamkeit!  
Nicht nun die Banner — Sind rote Adler!  
Turm! Banner! Einheit! Wahrheit! Ausblick!  
Sommer ist!

In allen Gärten blühen die Rosen.  
Schwalben sind schwingende Gedanken.  
Wohlfühlige Mutter und trinkender Säugling.  
Thymian duftet auf bergiger Halde.  
Und die Luft ist stummernde Schönheit.  
Arbeit! Deutschland! Wir schaffen — wir leben — wir  
fühlen!  
Brüder! Brüder! Erkennt die Stunde: Einheit! Einheit!  
Sommer ist!

Die Sturmflutkatastrophe an der Nordwestküste von Korea. Die  
Katastrophe in Korea, die durch Sturmfluten hervorgerufen ist und  
über die bereits kurz berichtet wurde, erweist sich als ein riesiges  
Unglück. Bei dem 6000 Häuser zerstört und weit über  
1000 Menschen getötet wurden. Die Fischerbevölkerung der  
Reeresulter ist dadurch fürchterlich heimgekehrt. Die ganze Hafens-  
anlage von Seisen im Teichu-Bezirk wurde durch die Gewalt der  
Wogen fortgerissen, und das umliegende Land ist vollständig über-  
schwemmt. Die Häuser von Seisen wurden zum großen Teil weg-  
geschwemmt, und die Einwohner flüchteten aus der Stadt. 100 Per-  
sonen, die sich auf einer der Kaianlagen befanden, wurden in den  
Wasserstrudel gerissen und ertranken. Das Dorf Anusio ist voll-  
ständig vernichtet und viele Hunderte seiner Einwohner ge-  
tötet. Große Schäden verursachte auch das Steigen des Yalu-Flusses,  
der Schiffe stranden ließ und Dörfer überschwemmte. Die Hilfs-  
arbeiten gehen nur langsam vor sich, da der Eisenbahndienst infolge  
der Vernichtung der Strecken unterbrochen ist. Die Hochfluten des  
Penshu-Bergwerks wurden gestoppt, die Ernte ist zu einem  
bedrücklichen Teil vernichtet. Die zahlreichen Flüchtlinge wurden  
notdürftig in Schulen und öffentlichen Gebäuden untergebracht.

Aueröcher. Aus Niederösterreich wird berichtet: Ein  
sehr interessantes Objekt wurde kürzlich in einer Gewerbeausstellung  
in Neufaz a. d. D. gezeigt, ein Aueröchergehörn, das ein  
Alter von 2000 bis 3000 Jahren haben dürfte und in  
einem der beiden Tarnauer Seen aufgefischt worden ist. Dieje von

der meilenweiten Carotather Heide umgebenen Seen befinden sich  
südlich vom bekannteren Schlawasee, dem größten See ganz  
Schlesiens. Das Gehörn gehört zu der umfangreichen Sammlung  
der Carotather Herrschaft, deren weite Forsten noch bis in die neuere  
Zeit hinein den Wolf als Standwid beherrschte haben und eines der  
großartigsten Wildgebiete des deutschen Ostens sind.

Der Aueröcher ist, wie immer wieder bemerkt sein muß,  
nicht zu verwechseln mit dem Wisent, jener anderen Wildrindgattung,  
die noch immer in Pleß (O.-S.) gehetzt wurde und in Bielowitz  
nun ausgerottet worden ist. Mit Unrecht wird der Wisent oft als  
Aueröcher bezeichnet. Letzterer Name gebührt nur dem „U“ der  
alten Germanen, der damals in ganz Deutschland verbreitet gewesen  
ist. Im Spreewald hat sich der Aueröcher noch 1682 auf freier  
Waldbahn gehalten, wie ein Schutzverbot der sächsischen Oberlandes-  
regierung aus jenem Jahre zeigt. Hier hatten sich Teile der letzten  
deutschen Bestände genau so zusammengedrängt erhalten wie es jetzt  
noch beim Eich in den Waldwäldern des Remedeltas (Obenherf,  
Romonien) der Fall ist. Wenig bekannt ist übrigens, daß der Name  
von Auerbach an der Bergstraße, dem Lustort am Odenwald,  
auf den Aueröcher zurückzuführen ist, der früher auch im Odenwald  
sehr zahlreich gewesen ist. Oft zogen die Wormser Aibelungen-  
herzöge in den Odenwald; eine Aueröcherjagd ist es auch gewesen,  
auf der Siegfried dem heimtückischen Speerwurf Hagens erlag. Die  
ursprüngliche Bezeichnung von Auerbach ist Urbach, ganz der früher  
gebräuchlichen Bezeichnung des Aueröcher gemäß. Zahlreiche deut-  
sche Rußen, Naturalien- und Jagdtrophäensammlungen bergen  
Knochen- und Gehörnhorn jenes gewaltigen Tieres, das einst das  
Wahrzeichen des germanischen Waldes gewesen ist. Der Fund im  
Tarnauer See ist aber einer der besten seiner Art in Schlesien.

Ein großartiges Mal ist dem Aueröcher in Röniasberg  
i. Tr. gesetzt worden; dort steht die berühmte Gruppe  
kämpfender Aueröcher, geschnitten von der Hand des ge-  
nialen Tierplastikers August Gaul, zur Erinnerung daran, daß  
der Aueröcher sich auch in den urwaldartigen Forsten des Remel-  
deltas und Rosjarens sehr lange, bis ins späte Mittelalter, ge-  
halten hat.

Pädagogischer Fortschritt. Frihe: „Mein Ocker zieht mir  
25 über, wenn ich Schule geschwänzt habe.“  
Paule: „Wie viele ich kriegt, wech ich noch nich. Mein Ocker  
haut jetzt immer: Pober mal Schlüsselzahl.“ R. v. L.

Musikchronik. Kapellmeister Klaus Bringsheim wird in der  
kommenden Saison in einem Orchester von 10 Konzerten sämtliche Sym-  
phonien von Gustav Mahler zur Aufführung bringen.

Ein „Aukgetorbenemum der Ostmark“ ist im Odenwald  
Rauchen im ostpreussischen Samland unterdrückt worden. Es ver-  
einigt das ehonardische, das Kunstgewerbe- und das Kunst-  
und eine Gemäldegalerie.

Platinfunde in Transvaal. Wie aus Johannesburg berichtet wird,  
sind bedeutende Funde von Platin in Waterberg-Bezirk von  
Transvaal gemacht worden. Die Ader ist über eine Strecke von  
50 km hin verläuft worden, und Proben zeigen, daß die Masse  
40 Proz. Platin und reines Gold bietet. Verhandlungen  
über den Erwerb von 10 Gütern, auf deren Gebiet die neue Ader liegt,  
sind im Gange.



Im Anschluß an die außerordentliche Steigerung der Devisenkurse in der Vormoche ist die Großhandelsindexziffer in der Zeit vom 14. bis 21. August nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes um 88 Proz. auf das 1246558fache des Friedensstandes emporgeschossen. Gleichzeitig stieg der Dollar in Berlin um 3 Millionen Mark auf 5,5 Millionen Mark oder um 83 Proz., so daß das Goldniveau der Großhandelspreise eine abermalige Aufwertung, und zwar von 92,9 Proz. Gold am 14. August auf 95,1 Proz. Gold am 21. August erfuhr. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel (im Großhandel) von dem 422356fachen auf das 818826fache oder um 94 Proz., die Industriestoffe von dem 1115425fachen auf das 2046345fache oder um 83 Proz., die Inlandswaren von dem 630102fachen auf das 1180857fache oder um 87 Proz., die Einfuhrwaren von dem 532770fachen auf das 1575299fache oder um 89 Proz.

Verhärtete Erziehung von Ausfuhrdevisen.

Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat in letzter Zeit wiederholt in Rundschreiben an die Außenhandelsstellen und die sonstigen beteiligten Stellen auf den Ernst der Devisenlage aufmerksam gemacht und dabei darauf hingewiesen, daß die Neigung zahlreicher Firmen, die ihnen obliegende Ablieferung der bei Ausfuhrgeheimnissen anfallenden Devisen zu verzögern, mit allen Mitteln bekämpft werden müsse.

Wie wir hören, werden bei den zuständigen Behörden weitere umfassende Vorbereitungen getroffen, alle diejenigen, die ihnen — vielfach auch durch strafbare Verhältnisse gegen die Devisenverordnungen erworbenen — Besitz an ausländischen Zahlungsmitteln, Wechseln, Schecks u. dgl. zum Nachteil der deutschen Währung und unter Vernachlässigung ihrer vaterländischen Pflichten weiter zurückhalten, ehestens der Bestrafung zuzuführen. Im Augenblick ist es nicht zu verantworten, daß Firmen und Einzelpersonen aus Eigennutz fremde Zahlungsmittel, Wechsel, Schecks usw. zurückhalten; sie begehen ein Verbrechen an unserem Lande. Es ist daher Pflicht jedes einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft, schnellstens seine im Ausland stehenden Guthaben herbeizuholen und alle zur Deckung von Zahlungsvorschreibungen nach dem Ausland während der nächsten drei Wochen nicht unbedingt benötigten Devisen unverzüglich an die Reichsbank abzuliefern oder dort, wo es sich nicht um ausfuhrgeheimnissen erhaltene Devisen handelt, einer inländischen als Devisenbank anerkannten Privatbank zuzuführen. Die jetzt bei allen Banken zur Zeichnung ausstehende Goldanleihe bietet einen vortrefflichen Ersatz für die bisher im Devisenbesitz gesuchte wertbeständige Anlage.

Die Neugestaltung der Reichsindexziffer. Amlich wird mitgeteilt: Bei der Reichsindexziffer vom 20. August ist aufgefunden, daß der Steigerungssatz zur Vormoche von 72,5 Proz. im Vergleich zu den Ergebnissen in einzelnen Städten verhältnismäßig hoch ist. Dies beruht darauf, daß der Steigerungssatz nicht rein mechanisch auf Grund der Meldungen der begrenzten Zahl von Wochenindexgemeinden errechnet ist. Vielmehr ist die Steigerung aus diesen Gemeinden in Beziehung gesetzt zu dem zuletzt für den erweiterten Kreis von 71 Gebietsgemeinden festgestellten Preisniveau, das höher lag, als bei der einschlägigen vorläufigen Wochenindexmeldung festgestellt war. Die so errechnete Indexziffer ergibt gegenüber der zuletzt veröffentlichten Steigerung von 72,5 Proz., während die Steigerung für die Städte, für welche Wochenindexmeldungen vorlagen, nur 54 Proz. beträgt. Infolge der bereits in Gang befindlichen Erweiterung der Wochenindexgemeinden auf den größeren Kreis der bisherigen Gebietsgemeinden, wird es in Zukunft möglich sein, die Indexberechnungen lediglich auf die Wochenindexmeldungen auszubauen.

Die Goldanleihe als Grundlage für Versicherungen. Der „Havard“ Versicherungs Konzern hat Versicherungen für Mobiliar, Feuer- und Einbruchdiebstahl eingeführt, die dadurch wertbeständig gemacht werden sollen, daß sie mit der Goldanleihe des Reiches verbunden werden.

Einen Rückgang der industriellen Beschäftigung verzeichnet der Bericht des Brandenburgischen Landesarbeitsamtes über die Lage des Arbeitsmarktes in der Provinz Brandenburg in der Zeit vom 13. bis 18. August 1923. Die Arbeitsmarktlage, die in der Vormoche bereits zur Bercksichtigung neigte, wurde in der Berichtsmoche durch die zahlreich ausgebrochenen Lohn- und politischen Streiks weiterhin ungünstig beeinflusst. Infolge der unsicheren Wirtschaftsverhältnisse, die sich in den einzelnen Industriezweigen durch Kapitalknappheit, Annullierung von Aufträgen, mangelnder Eingang solcher und Abgangmangel bemerkbar machen, nahm die Zahl der Betriebs Einschränkungen zu, die sich, trotzdem vereinzelt größere Entlassungen stattfanden, vornehmlich in der Streudung der Arbeitszeit auswirkten. Verschiedentlich wurde beobachtet, daß sich selbständige Gewerbetreibende bei den Arbeitsnachweiser als Stellensuchende eintragen lassen, da sie durch die rapide Geldentwertung das erforderliche Betriebskapital nicht mehr aufbringen können.

Für die Betriebeerte entwickelte die Landwirtschaft roge Nachfrage nach Arbeitskräften aller Art, insbesondere wurden junge männliche und weibliche Kräfte verlangt, die in vielen Bezirken trotz Heranziehung häftlicher Erwerbsloser nicht im genügenden Maße beschafft werden konnten. Ebenfalls wurden zur Bergung der Hausfrucht Frauen in größerem Umfang angefordert, die, da ein ausreichendes Angebot gegenüberstand, überall reiflos gestellt wurden. In der Vermittlung von verheirateten landwirtschaftlichen Personal ist keine Besserung eingetreten. In der metallverarbeitenden Industrie fanden mehrfach in kleineren Betrieben Entlassungen in geringem Umfang statt. Neueinstellungen wurden nur selten vorgenommen.

Die Geschäftslage in der Textilindustrie war schwankend und örtlich verschieden. Das Holzgewerbe war vereinzelt noch gut beschäftigt. Im Bereichsleistungsgewerbe hält die ungünstige Lage an. Für ungelernie Arbeiter war der Arbeitsmarkt infolge Fehlens von offenen Stellen unverändert ungünstig. Die Nachfrage nach tüchtigen Hausangestellten bestand unvermindert fort. Der angeforderte Bedarf konnte wie immer nicht annähernd gedeckt werden. Auf dem kaufmännischen Stellenmarkt hält die ungünstige Lage an.

Eine „Judenkreditbank“ wurde von den in der mitteldeutschen Rohzuckererzeugung zusammengeschlossenen Fabriken gegründet. Diese Bank soll der Zuckerindustrie auf wertbeständiger Grundlage die beim Uebergang von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft für Zucker notwendigen Geldmittel beschaffen. Das Aktienkapital beträgt vorerst 400 000 Goldmark. Die Bilanzen sollen in Goldmark aufgestellt werden.

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß Zeichnungen, bis bis mittag 1 Uhr bei den für die Annahme zuständigen Stellen eingereicht werden, zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York abzurechnen sind. Sollten einige Geldinstitute ihre Schalter noch nach 1 Uhr zur Entgegennahme von Zeichnungen geöffnet halten, so sind die nach 1 Uhr angenommenen Zeichnungen als am nächsten Tage erfolgt anzusehen und mit dem für den nächsten Tag maßgebenden Kurs zu verrechnen.

Herabsetzung des Goldzollaufgebdes. Das Goldzollaufgebde, das auf Grund des Dollarkurses festgesetzt wird, beträgt für die kommende Woche 87 189 900 Proz. Das bedeutet gegenüber der laufenden Woche, wo es auf 96 809 900 Proz. festgesetzt war, eine wesentliche Herabsetzung.

Klage die Begründung lieferte, worum Baur vom Standpunkt des Ruge und Konfanten aus befreit werden mußte.

Mit einiger Spannung sieht man den Auslagen des Baters des Ermordeten, des Lokomotivführers Baur aus Wismar, entgegen.

Vor der belgischen Antwort.

London, 23. August. (W.T.B.) Reuter erfährt, daß die belgische Antwort in London heute erwartet werde. Die gesamte Reparationsfrage könne dann auf einer breiten und umfassenden Grundlage erörtert werden. Eine Verfassung des Kabinetts werde für unwahrscheinlich gehalten, wenigstens für den Augenblick. Natürlich sei es, bevor die Minister eine Gelegenheit hätten, die Lage zu erörtern, unmöglich, zu sagen, ob irgendeine interalliierte Zusammenkunft erfolgen werde.

Nach einer Brüsseler „Times“-Meldung soll die belgische Note noch nicht vollkommen abgeschlossen sein, sie werde nicht vor Ende dieser Woche, vielleicht sogar erst zu Beginn der nächsten, nach London geschickt werden.

Wahrnehmung eines Gegners der Ruhrpolitik.

Brüssel, 23. August. (W.T.B.) Belgien wird auf der diesjährigen Tagung des Völkerbundrats durch den früheren Außenminister Hymans und den katholisch-flämischen Abgeordneten der Flamenpartei Paule vertreten sein. Das Mandat des bisherigen dritten Delegierten, des sozialistischen Abgeordneten de Broedère, wurde nicht erneuert, weil er in Opposition zur der Regierungspolitik, insbesondere der Ruhrpolitik, steht; an seine Stelle kommt der frühere Außenminister Baron Beyens, gegenwärtig Gesandter am Vatikan. Seine Wahl wird in politischen Kreisen bekämpft, weil seine Außenpolitik während des Krieges Anlaß zu Unzufriedenheiten gab.

Frankreich stützt den belgischen Franken.

Brüssel, 23. August. (Havas.) Ministerpräsident Theunis hat im Ministerrat mitgeteilt, daß die Ausnahme einer Anleihe von 400 Millionen Franken abgeschlossen sei; sie werde für 20 Jahre kontrahiert, die Rückzahlung beginnt in fünf Jahren, Zinssatz 6,5 Proz., Ausgabekurs 98 Proz.

In der Brüsseler „Dernière heure“ beschwert sich ein Belgier darüber, daß die französische Eisenbahnregie in Westdeutschland nur französische, nicht aber belgische Franken annimmt!

Poincarés Note — kein Fortschritt.

Mit diesen Worten läßt sich die Meinung der meisten großen Zeitungen Londons über die Note Poincarés zusammenfassen. Nur die „Daily Mail“ findet, Frankreich gebe England eine „goldene Gelegenheit“ zur Verständigung, und das Organ der konservativen Diehards, die „Morning Post“, versichert, man muß über den Edelmüt stannem, mit dem Poincaré bereit sein werde, Verhandlungen mit einem Deutschland zu führen, das den Widerstand eingestellt habe.

Somit aber sind alle großen Blätter einig darin, daß das Nichtabgehen Poincarés von seinen Bedingungen nur die Zwecklosigkeit weiterer Verhandlungen beweise. Allenfalls scheinen noch die „Times“ weitere Verhandlungen das Wort zu reden, insbesondere wegen der äußerst beunruhigenden Lage in Deutschland. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ aber ziehen den Trennungsschritt gegen eine französische Politik, die die Räumung des widerrechtlich besetzten Ruhrgebiets an unerfüllbare Bedingungen knüpft.

Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt, Poincarés Note beweise über alle Zweifel, daß die französische Regierung ihren Standpunkt und ihre Politik nicht verändere. Das gemeinsame Interesse der Arbeiterklasse verlange, daß die Unterjochung Deutschlands unter den französischen Imperialismus verhindert werde.

Urteile der Pariser Linkspresse.

Paris, 23. August. (W.T.B.) Die „Humanité“ schreibt zur französischen Note: Wir werden nicht nachgeben, wir werden nicht räumen, wir werden nicht bezahlen, wir machen keine praktischen Vorstöße, ihr seht also, daß wir euch nichts zu sagen haben. Inzwischen können wir immerhin glauben, daß die Vorschläge Poincarés in seiner neuesten Note sich zum Ziel setzen, den Geist von Versailles durch den Buchstaben der Abmachungen zu erfassen. Es macht ihm wenig aus, daß diese Politik schon viele Male als verbrecherisch erwiesen hat, es macht ihm wenig aus, daß diese Politik die europäische Wirtschaft und Tausende von Europäern einschließlich von Franzosen zum langsamen Tode verurteilt. Gegen die offensichtlichen Lehren der Tatsachen verweigert Poincaré den Engländern jedes Zugeständnis.

„Le Nouveau“ findet, daß man nach der Lektüre der Dokumente merkt, daß die

Politik des 11. Januar nicht mehr ihre frühere Intensität habe. Sie werde keinen entschlossenen Schritt auf das Kompromiß hin tun, das England gefordert habe, aber Frankreich weiche vor dem Druck zurück. Eine Einigung ist noch möglich, so erklärte die offizielle Presse Englands, und das Blatt will nicht weniger optimistisch sein als diese Blätter. Es sei jedenfalls sicher, daß die Note Poincarés eine Widerlegung der Diplomatie der splendid isolation darstelle.

Im „Deure“ schreibt de Jouvenel, daß die Note eine ausgezeichnete historische Schilderung des Reparationsproblems darstelle. Wenn sie aber nur das enthalten würde, so wäre das nicht viel und in keinem Fall etwas Neues. Sie enthalte noch etwas mehr, nämlich gewisse konkrete Anregungen, die, wie wenig zahlreich sie auch sein mögen, doch das Hauptfachliche und Interessanteste in der langen Note darstellten. Die Note beweise auch den Willen, trotz alledem die Entente cordiale aufrechtzuerhalten.

Amerika bleibt fern.

Paris, 23. August. (W.T.B.) Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington wurde gestern im Weißen Hause mitgeteilt: Präsident Coolidge habe erklärt, daß nach seiner Überzeugung die amerikanische Politik der Isolierung gegenüber Europa richtig sei. Die Ereignisse hätten diese Politik gerechtfertigt. Die Berichte der amerikanischen Beobachter in Europa hätten ihn davon überzeugt, daß sich in Europa nichts vorbereite, was ein Abweichen von der vom Präsidenten Harding befolgten Politik angebracht erscheinen lasse, die Vereinigten Staaten könnten geschädigt werden, wenn sie sich in die europäischen Verhältnisse einmischten, wie dies von gewissen Kreisen in Washington angeraten werde. Präsident Coolidge wünschte zwar lebhaft eine Lösung der europäischen Frage, er halte vor allen Dingen eine Lösung der Reparationsfrage für notwendig, sei aber gegen Vorschläge von europäischer Seite, bevor nicht feste, daß sie allen Beteiligten genehm seien. Das Blatt fügt hinzu: In Washington werde vorausgesetzt, daß die europäische Frage den Hauptgegenstand der Debatte der nächsten Tagung des Kongresses bilden werde.

Eine russische Amnestie anläßlich der Gründung des Sowjetbundes sieht u. a. auch Strafnachlass für Personen vor, die wegen Widerstands gegen die Enteignung der Kirchengüter verurteilt sind, soweit sie keine leitende Rolle gespielt und nicht aktiv aufgetreten waren, ferner für Arbeiter und Bauern, die wegen mangelhafter Auffklärung an antijewischen Verschwörungen teilgenommen haben und dafür bis zum 1. Juni 1923 auf administrativem Wege bestraft worden sind.

Mahnahmen getroffen werden, die die Stilllegung der Notenpresse ermöglichen.

Erste Maßnahme: die Reichsregierung verpflichtet sich unverzüglich, alle Papiermark zu dem jetzigen Dollarkurs gegen Goldmark einzulösen. Da der Gesamtwert der umlaufenden Banknoten höchstens 100 Millionen Goldmark beträgt, würde es genügen, wenn die Reichsregierung hierfür 100 Millionen Goldmark zur Verfügung hält. Da jedoch die Ausgaben des Reiches einseitigen seine Einnahmen übersteigen, müßte es die zur Einlösung abgelieferten Noten wieder verwenden oder neue Noten drucken lassen. Das Reich benötigt daher weitere 100 bis 200 Millionen Goldmark, um in der Uebergangszeit, d. h. bis zur Balancierung seines Haushalts, die wieder ausgegebenen bzw. die neuen Noten gegen Goldmark einlösen zu können. Die insgesamt erforderlichen 200 bis 300 Millionen Goldmark könnten in wenigen Tagen von der Reichsbank, erforderlichenfalls unter Heranziehung der Großindustrie, gestellt werden. Auf diese Weise wären einseitigen alle Noten voll durch Gold gedeckt; ein weiteres Einlösen der Mark wäre unmöglich.

In der so gemachten kurzen Atempause müßte dann mit der zur Sanierung der Reichsfinanzen unbedingt erforderlichen großen Vermögensabgabe begonnen werden. In erster Reihe würde es sich dabei um eine Erfassung der Sachwerte handeln. Die Aktiengesellschaften hätten Gratisaktien auszugeben und an das Reich abzuliefern. (Andere Großbetriebe sind in Aktiengesellschaften mit der gleichen Verpflichtung umzuwandeln.) Das Grundvermögen (Landwirtschaft, Forsten usw.) würde seine Abgabe durch Eintragung einer Grundschuld zugunsten des Reiches leisten. Ein Teil der Abgabe könnte dann an die Entente zwecks Abgeltung ihrer Reparationsansprüche übereignet werden.

Nur durch ein derartiges System von rasch durchführbaren Maßnahmen kann das äußerste verhütet werden, können die deutsche Währung, die deutschen Finanzen, die deutsche Wirtschaft wieder in Ordnung kommen. Es ist aber keine Zeit zu verlieren. Die Entwicklung überstürzt sich. Was sich noch 1922 in Monaten abspielte, vollzog sich später in Wochen, jetzt in Tagen. Bald geht es vielleicht um Stunden. Dann aber bricht das Verhängnis über uns zusammen. Aufgabe der Regierung ist es, jetzt zu handeln!

Der Münchener Fememord.

Die Angeklagten leugnen. Vorgänge in der Mordnacht.

München, 23. August. (W.T.B.) Der zweite Verhandlungstag in dem Prozeß wegen der Tötung des Studenten Baur begann mit der Vernehmung des aus dem Fuchs-Rochhaus-Prozeß bekannten ehemaligen Privatdozenten Dr. Ruge. Dieser erklärte, daß er durch seine Vorträge

den heidnischen Geist wecken wollte,

bestritt jedoch, daß er eine Tscheka gründen wollte. Weder Baur noch Jwennaur wären seine Privatsekretäre gewesen. Zu seiner Rede im Wittelsbacher Garten, in der die Anklagebehörden Aufforderung zum Mord ertönen, gab der Angeklagte an, u. a. gesagt zu haben, daß man Männer brauche, welche die Verderber des Deutschtums, u. a. Poincaré, Doreen, Lloyd George, bekämpfen sollten. Ruge hält es in dessen für möglich, gesagt zu haben, es komme vielleicht die Stunde,

wo jeder seinen Mann zur Erledigung zugeteilt bekommen werde.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er auch Juden genannt habe, erwidert der Angeklagte, daß er auch diese gemeint habe, die ebenso wie Engländer und Franzosen ein deutschfeindliches Volk seien. Es folgt dann nochmals die Vernehmung des Angeklagten Jwennaur, der trotz eindringlicher Ermahnung des Vorsitzenden bestritt, zur Tat beizutragen worden zu sein.

Das bisher wichtigste Ereignis im Feme-Mordprozeß brachte die Vernehmung des Hauptzeugen, des zwanzigjährigen Rag Stubenrauch, auf dessen Auslagen sich im wesentlichen die Anklage des Staatsanwalts stützt. Man führte sich mitten in die Lektüre eines

spannenden Detektivromans

versetzt, als der jugendliche Hillerianer unter der Last seines Eides stohweise seine Erlebnisse in der Mordnacht erzählte, immer wieder zögernd, weil er sich sehr wohl bewußt war, daß seine Aussage evtl. für die auf der Anklagebank stehenden politischen Freunde den Tod bedeuten kann. Unter mehrfacher Mahnung des Vorsitzenden, bei der Wahrheit zu bleiben, erzählte Stubenrauch, wie er am 17. Februar, von auswärts kommend, zufällig in die Gesellschaft Jwennaur, Baur und Konfanten gekommen sei, wie er in Bergers Schlafzimmern auf dem Sofa schliefte, plötzlich in der Nacht aufwachte und am Bett des Berger den

Jwennaur in Hut und Mantel sehen sah und alle Einzelheiten des Mordes erzählen hörte;

er hielt zunächst alles für eine Ausschneiderei. Erst, als er Wochen später davon las, daß Baur's Leiche gefunden sei, machte er sich ein zusammenhängendes Bild von jener Mordnacht. Jetzt fiel ihm auch auf, wie Jwennaur ihm am 18. Februar gesagt hatte, er werde heute noch dem Baur ein verpacktes Waffenlager zeigen, ein Ausdruck, der, wie er später erfuhr, bedeutet, daß man ihn um die Ecke bringen wolle. Jetzt fiel ihm auch auf, wie in seiner Gegenwart Jwennaur den Baur zu einer Autofahrt überredete, und sehr verstand er, warum Ernst Berger ihn mehrfach aufgefordert hatte, darüber zu schweigen, daß er den Baur überhaupt in München gesehen habe, und warum Johann Berger ihm am Morgen des 19. Februar bei seiner Abreise 4000 M. aushändigte mit den Worten:

„Maul halten, sonst geht es uns allen an den Krügen!“

Auch eine Reihe anderer Vorgänge sind dem Stubenrauch nachträglich ins Gedächtnis gekommen, aus denen er schließen mußte, was der Jwennaur damals mit Baur vor hatte. Die Gebrüder Berger wollen ebenso wie Jwennaur von alledem nichts wissen. Johann Berger gibt zwar zu, daß er die Handtasche des Ermordeten am anderen Tage nach Ansbach gebracht hat, weigert sich aber, das letzte, ihm bekannte Versteck dieser Handtasche, die sämtliche Ausweispapiere des Ermordeten enthält, dem Gericht zu nennen. Es scheint überhaupt eine verabredete Taktik der Angeklagten zu sein, auf alle einigermaßen wichtige Fragen des Vorsitzenden keine Antwort zu geben oder sich unwillig zu stellen. Nur Dr. Ruge verfuhr in längeren Ausführungen den ihm zur Last gelegten Handlungen eine harmlose Deutung zu geben und behauptete zum Schluß, daß er niemals konkrete Beseitigungspläne vorbereitet, und daß er insbesondere niemals mit Jwennaur die Ermordung Baur's besprochen habe.

Als weitere Zeugen werden dann die aus dem Fuchs-Prozeß bekannten „Blätter-Beule Schäfer, Kummüller und Hug vernommen, die nochmals die bekannten Pläne Dr. Ruges zur

Gründung einer Tscheka

in allen Einzelheiten mitteilten. Kummüller, ein Schulfreund Jwennaur's, charakterisierte diesen als einen zuverlässigen, jedoch tief empfindenden Kameraden, tatkräftig bis zum letzten. Nach den eigenen Worten Jwennaur's wollte er sich innerhalb des „Blätterbundes“ ganz der nationalen Sache widmen, weil er auf Grund seines Alterslebens sich nur mehr eine kurze Lebenszeit aufpro. Die Verleumdung ließ es sich angelegen sein, den allerdings sehr ansehnlichen Charakter des ermordeten Baur in ein möglichst schlechtes Licht zu setzen. Insbesondere versuchte sie nachzuweisen, daß

Baur ein Spitzel

gewesen sei, womit sie im Grunde genommen doch gerade der An-







Bärenfahrt.

Vor dem Anzughotel im vierstöckigen, hunkladierten Anzughotel. Moderner Fremder ohne Verbe. Rundfahrt nennt sich das Bespiel.

Die Fahrt geht immer den gleichen Weg. Das eine Mal westlich durch das Brandenburger Tor nach Schlorrendorf bis zum Mausoleum als 'höchste der Gefühle', ein anderes Mal durch das alte Berlin bis zum Alexanderplatz, wo die Großstadt an der Spree für die Fremden ein Ende hat.

Von dem Weinenden, sorgenbeschwerten Berlin sehen sie nichts, gar nichts. Und was sie dabei erzählen, ist das entstellte Bild eines Großstadttorlos. Für ihren kurzfristigen Horizont ist Groß-Berlin bis auf den höfischen und militärischen Klimbim unverändert.

Hundertfache Zulimiete.

Die neuen Vorschläge des Wohnungsausschusses.

Der städtische Wohnungsausschuss hat dem Magistrat Vorschläge für die Septembertulimiete unterbreitet, die etwa das Hundertfache der Zulimiete betragen dürften.

Für Zinssteigerung 40 Proz. der Grundmiete (gegenüber August unverändert), Verwaltungskosten und Hausreinigung in ein fache Häuser 250 000 Proz. (August: 7960 Proz.), in Häusern mit Warmwasserversorgung oder Sammelheizung oder Fahrstuhl 250 000 Proz. (4460 Proz.), in geschlossenen Häusern und in Häusern mit Sammelheizung und Warmwasserversorgung und Fahrstuhl, wenn mindestens zwei dieser Einrichtungen im Betrieb sind, 250 000 Proz. (10 960 Proz.), ebenso in Geschäft- und Industriehäusern für die nicht gewerblich genutzten Räume 290 000 Proz. (10 960 Proz.).

höht werden. Für den Fahrstuhlbetrieb soll der Zuschlag von bisher 20 000 auf 500 000 Proz. der monatlichen Grundmiete erhöht werden.

Vergleich zwischen Stadt Berlin und AEG-Schnellbahn.

Zwischen der Stadt Berlin und der AEG-Schnellbahn-Ges. in Dig. ist ein Vergleich zustande gekommen. Diese verpflichtet sich, die Baugrube an der Königstraße wieder ordnungsgemäß auszufüllen, den Tunnel unter der Spree usw. bis zur Baugrubensohle herab in der Neuen Friedrichstraße einzubringen und die Neue Friedrichstraße wieder herzustellen.

Sieben auf einen Streich!

Von der Taschendiebstreifere der Kriminalpolizei wurde gestern eine siebenköpfige Bande von Taschendieben festgenommen. Die Beamten der Streife waren schon länger hinter einer Bande her, die namentlich die Umsteigebahnhöfe wie Westend, Halensee usw. unsicher machte.

Ausplünderung der Wadzeck-Anstalt.

Von Einbrechern schwer heimge sucht wurde die Wadzeck-Anstalt in der Straße gleichen Namens 8, in der arme Waisenkinder verpflegt, bekledet und erzogen werden. Während der Inspektion der Jünger eine Ferienreise machte, stiegen unbekannte Verbrecher über die Mauer, die das Grundstück umschließt, öffneten mit Brechwerkzeug eine Tür und stahlen den ganzen Vorrat an Kinderkleidern, Unterzeug, Stiefeln usw.

Herr Stadinspektor berichtigt.

Zu dem im 'Vorwärts' Nr. 389 veröffentlichten Artikel mit der Überschrift 'Verlangt er nach einem Denzettel?' äußert sich der darin genannte Stadinspektor Stangenberg, der bei der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete in der Landwehrstraße beschäftigt ist.

hat Herr Stangenberg uns zu antworten? Er fühlt nicht etwa das Bedürfnis, kein Bedauern darüber auszusprechen, daß er den Brief geschrieben hat. Wichtiger ist ihm, unsere Angabe zu bestritten, daß er sich mit Halentzenen schmückt.

Die neuen Gebühren für Ärzte und Zahnärzte. Vom 28. August d. J. an betragen die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte, wie dem Amlichen Preussischen Presefienst vom Volkswohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, in Abänderung der Gebührenordnung das 80 000 fache des Friedenspreises.

Eine Tagung des Reichverbandes deutscher Kleingartenvereine, die sich mit der Gründung bzw. Verschmelzung von Wirtschaftsgenossenschaften, Landpacht- und Landwerbgenossenschaften befaßt, fand im preussischen Volksfahrtsministerium statt.

Weiteres Notgeld der Stadt Berlin. Mit Genehmigung der Reichsregierung gibt die Stadt Berlin neue zwei-Millionen-Scheine auf welchem Wasserzeichenpapier heraus.

Ein tiefes Schadenfeuer entstand nachts gegen 12 Uhr im Hause Blankenfelder Straße 7a in Nordend. Die Flammen vernichteten den Dachstuhl und das oberste Stollwerk vollständig.

Billige Salzheringe. Das Ernährungsamt der Stadt Berlin veranstaltet, wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mittelt, am Freitag, den 24. August, im Gemeinschaft mit den Besorren der Groß-Berliner Fisch- und Räucherwarenhändler wiederum einen Verkauf preiswerter Salzheringe.

Raubüberfall zweier Polen im D-Zug.

In einem Abteil 2. Klasse des Schnellzuges Berlin-Amsterdam wurde gestern nacht zwischen den Stationen Rheine und Salzbergen durch zwei Polen ein Überfall auf eine holländische Familie verübt. Die Täter versuchten, den Lehrer Jakob Ruben aus Amsterdam mit einem Beil zu erschlagen und brachten auch seiner Frau und seiner zwölfjährigen Tochter zahlreiche Verletzungen bei.

Kilian.

Roman von Jakob Böhner.

"Ich sage nur so viel," sagte die Frau nach dem gehässigen Anfall der Tochter mit überraschender Ruhe — ist doch die Empfindungsart der alten Mütter eine ganz eigenartige — ihr hättet warren können!"

"Warten! Jahrelang warten! Damit man in den schönsten Jahren nächstelang gestreift wird von dem unfittbaren körperlichen Verlangen, und damit dann alle und jeder Gedanke ewig um dies eine, um die Geschlechtlichkeit treibt, weshalb denn auch unsere ganze Gesellschaft in geschlechtlicher Verirrung verblödet ist. Nein, nein! Mein Leib soll zu seinem Recht kommen, und meinen Kopf will ich meiner Zeit und meinen Genossinnen widmen."

"Auh, puh, du wüßtes Mädchen du!" Also brach die Alte plötzlich in ein Geheul aus und ramnte aus der Küche.

"Du bist zu roh mit ihr," sagte Kilian.

"Ratürlich!" fuhr ihn Mathilde heftig an. "Komm du auch noch!"

Sie trat ans Fenster, lehnte ihre Stirne an die Scheibe und sah an der Mietstafel entlang, die da ihre Rückfassade mit vielen regelmäßigen Fenstern und kleinen Eisenbalkonen in den schmalen Hof hineinstellte. Dort und hier erschien einen Augenblick ein weißes Kopftuch, ein Frauengesicht, ein Staublappen, ein Flaumer . . . und hier und dort flatterte ein Papierlein, sank ein Wollende langsam zur Erde . . .

"Die Poesie der Mietstafel, die Poesie der Hinterfassade," lachte Mathilde. "Mit Abstauben verbringen diese Ehefrauen ihr Leben."

"Schließlich, alles muß man auch nicht verneinen," meinte Kilian unghalten und sog den letzten Kaffeetropfen aus seiner Tasse. "Abstauben ist doch nichts so Dummes."

"Dich sollte man abstauben, Kilian," fuhr das erzürnte Mädchen herum. "Sag einmal, wie bist du eigentlich zu den Jungburschen gekommen?"

"Ich hab' es dir schon oft gesagt. In der Bude hat der Neukomm mir keine Ruhe gelassen, bis ich unterschrieb."

"Eben ja!"

"Du brauchst nicht so großartig 'eben ja' zu sagen. Ich weiß schon, wie du's meinst. Ich bin mit unserem Parteiprogramm ganz einverstanden. Ich bin auch dafür, daß es eine Gemeinheit ist, wenn die einen alles, die anderen nichts haben. Nein, nein, eine Revolution muß kommen, selbstverständlich!"

"Ach, rede doch nicht . . ."

"Jetzt ist ausgerebet. Jetzt wird gehandelt. Heute noch wirst du Laten sehen. Heute! Du wirst Augen machen!"

"Das wird eine schöne Dummheit geben!"

"So, ist es jetzt wieder nicht recht? Tönt's nun auf einmal so? Hast du nicht gestern abend noch gesagt: Tut einmal etwas, ganz gleichgültig was, aber schwagt doch nicht immer bloß!"

"Ja, das hab' ich gestern gesagt. Heute . . ."

"Keut's dich?"

"Ja, Kilian! wenn ich dir raten kann, laß die Hände davon." Sie setzte sich müde und hallos auf einen Stuhl. "Es kommt nichts dabei heraus." Etwas wie Verzweiflung schlich sich über ihr Gesicht.

"Wenn du meinst . . ." sagte Kilian zögernd, "aber", fügte er hinzu, "das geht doch nicht mehr. Meinen Taglohn verliere ich jetzt sowieso, und wenn ich nicht mitmache, bekomme ich nicht einmal die Entschädigung aus der Vereinskasse."

"So?" sagte das Mädchen und starrte Kilian an. "So?" Und nach einer Pause: "Aha!" Dann schwieg sie.

Kilian ward es unbehaglich. Er sah nach der Uhr und sagte: "Ich muß jetzt bald gehen."

"So gehe."

Kilian blieb sitzen. Er rieb mit dem Zeigefinger an der Tischkante entlang und sagte nach einer Weile: "Wenn es nur auf mich ankäme, so hätte ich vielleicht doch nein gesagt, aber . . ."

"Auf wen kommt es denn sonst an?"

"Ich meine nur, wenn du immer sagst: 'Schwag nicht bloß' . . ."

"Ach so, es kommt auch auf mich an? Du willst mit deiner Lat Frauengunst erwerben, wie weiland die Ritter, die in die Schlacht ritten? Du willst ein Geschäft machen mit deiner Lat?"

"Aber nein, du verdrehst einem alles!"

"Nicht? Ja, was denn? Warum kommt's denn auch auf mich an? Damit, wenn es schief geht, ich mitschuldig bin? Gut, gut! Ich will mitschuldig sein!"

"Nein! Aber warum bist du so aufgereggt?"

"Soll ich es dir sagen? — Darum bin ich aufgereggt, weil du keine Menschenliebe hast und deshalb kein wahrer Revolutionär bist. Rücksichtslos und bedingungslos müssen die Laten aeksehen, die uns vorwärts bringen. Du aber handelst aus Rücksicht auf dich, auf meine Günst, auf deinen Lohn! Du hast das ja gar nicht im Blut, dies Wort, dieses Gefühl: Menschlichkeit, Zukunft! Du bist ein Bourgeois in jeder Faser!"

Sie zitterte am ganzen Leib, und zwei Tränen rannen

ihr aus den Augen. Er wurde weich, und eine Knabenhafte Hilfslosigkeit und Güte strahlte aus seinem Blick. Er trat zu ihr und stammelte: "Was soll ich denn tun?"

Sie sah ihn an, erkannte sein Leid, zog ihn zu sich herunter und küßte ihn. "Wollen wir heiraten?" frug sie gütig und leise.

"Ja ja doch," gab er ebenso zurück.

"Dann mußt du vielleicht deiner Lebtage Guspuker bleiben!"

"Und wenn auch!"

"Vielleicht tu ich's! Denn das andere ist ja noch schlimmer!"

"Welches andere?"

"Arbeiterführerin zu werden! Vor diese stumpfen Abstauberinnen hinzutreten und ihnen in die Ohren zu schreien: Denkt doch! Fangt endlich einmal an zu erkennen, wo und wie ihr lebt! Begreift doch, wie elend ihr daran seid und hasset die, die euch entreden und enterben! Hasset! Ein verfluchtes Schicksal, Haß predigen zu müssen. Aber ein anderes Gefühl ist diesen geborenen Abstauberinnen nicht beizubringen. Das habe ich in den Vereinen erfahren. Daß aber, wer Haß predigt, grimmige Feindschaft erntet, bin ich bei diesem Streik wieder bis zum Übermaß inne geworden."

"Warum bist du aber auch so ganz anders denn alle anderen?"

Kilian ward böse. "Warum hast du mich denn genommen?" frug er wie eine leidende Ehefrau.

Sie sagte: "Du hast einmal bei den Jungburschen eine kurze Rede gehalten und gesagt: 'Das muß das Ziel sein, daß wir den Tod bezwingen, daß wir zu den Sternen gehen und machen, daß die Erde nicht untergeht!' — Diese Worte waren so voll jenes notwendigen Glaubens, der Berge verlegt, daß dich meine Seele anspiang, wie ein Tiger das Wild."

Kilian ward über und über rot und brachte mühsam hervor: "Das hast du mir bisher noch nicht gesagt."

Sie fuhr fort: "Ob du jene Worte irgendwo gelesen, ob du sie von einem anderen gehört habtest, tat nichts zur Sache. Du sagtest sie einfach und es klang echt. Das war's. Irgendwo ist dieser Glaube in dir. Und darum liebte ich dich, liebe ich dich noch, Kilian."

Kilians Verlegenheit versank. Er war glücklich. Er sagte: "Dieser Glaube ist in mir."

Dann stand er langsam auf, rechte seine Arme, daß sie in den Gelenken knackten, schloß die Finger zu Fäusten, tat dann plötzlich einen Satz nach seiner Mühe, rief: "Wheul!" und war zur Türe hinaus.

Mathilde lächelte glücklich. Vielleicht war er doch ein wahrer Revolutionär . . .

(Fortsetzung folgt.)



Groß-Berliner Parteinachrichten.

- 1. Kreis Wedding, heute abend 7 Uhr wichtige Besprechung der Orts- und Kreisvereine...

Heute, Freitag, den 24. August:

- 28. Abt. Die gewählten Kreisvertreter müssen pünktlich 1/2 12 Uhr Poststraße 44-46 erscheinen.

Morgen, Sonnabend, den 25. August:

- 7. Kreis Charlottenburg, 6 Uhr pünktlich im Jugendheim, Rohnenstr. 4, Vorstandssitzung der Freien Schulgemeinde.

Frauenveranstaltung:

- 4. Kreis Prenzlauer Berg, Sonntag, den 27. August, im Bezirksamt Prenzlauer Berg, große Kreisvertreterversammlung.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Die Lebensmittelausgabe bleibt wegen Warenmangels bis auf weiteres geschlossen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

- 41. Abt. Unser Genosse Albert Wollni ist verstorben, die Beerdigung fand bereits gestern statt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Dienstag, Freitag, den 24. August, abends 7 1/2 Uhr im Jugendheim am Stadtpark...

Preise und Löhne.

Table with 2 columns: Item (Schellfisch, Kabeljau, Lebende Hechte, Rindfleisch, etc.) and Price/Rate.

Arbeiter Sport.

Streifenlauf in Lichterberg. Am Sonntag, den 26. August, nachmittags 2 Uhr, findet der 5. Streifenlauf der Freien Turnerschaft Lichterberg-Friedrichsfelde statt.

Sport.

Saurer Leichtgewicht-Weltmeister. In der Brauerei Königsplatz wurde am Dienstag der Entschleunigungskampf um die Weltmeisterschaft im Leichtgewicht ausgetragen.

Wetter bis Sonnabend mittag. Wärmer, zunächst trocken und hell, aber, später im Westen Trübung und leichte Regenschauer bei mäßigen südlichen Winden.

Bekanntmachung

Wir haben, um unser Zahlensystem dem der Stadt Berlin anpassen und bereit erklärt, Vorauszahlungen auf die zukünftige Abschließung in Höhe von 200 000 Mark je Stadtkreis entgegenzunehmen.

Berlin, den 23. August 1923.

Wasserversorgungsgesellschaft, Aktiengesellschaft. Der Vorstand: E. Röring.

Goldgelbe Orient-Zigaretten. Nur an Wiederverkäufer: 12 Z. Bd. 10, 20 Z. Bd. 14, 20 Z. (Doppelformat). Gutlicht Zigarettenfabrik Köpenicker Straße 7a.

Weit unter Preis! Aristokratische Sauger, große, 20 000, 20 000, 20 000, 20 000 an. Schuberne 2000 Mark, Toilettenstiefeln 2000 Mark an. Röhme, Parfüme, Son de Cologne sowie viele Kosmetik-Produkte. Ungeheuer gestiegen im Preise sind alle Lebensmittel u. Bedarfsartikel. Kleine Anzeigen billig!

Weran Hühneraugen leidet hüte sich, mit dem Messer zu schneiden. Ebensoviele lasse man sich durch aufrichtige Anpreisungen dazu verleiten, teure Hühneraugenmittel zu kaufen.

Hühneraugen auf den Zehen gibt es nichts Besseres als die seit 20 Jahren bewährten Zehenbinden

Hühneraugen-Lebewohl. Heftpflasterband, Heftpflasterband, Filzrinne, Plasterkern. Bei den denkbar bequemster Anwendung lindern diese durch den druckmildernden Filzring den Schmerz sofort.

Lebewohl-Fußbade-Pulver. in ihrer Art einzig dastehend. Die Deckscheiben verhindern jedes Verrutschen sowie das lästige Festkleben am Strumpf. Der Schmerz verschwindet bald nach dem Auflegen.

DUNLOP CORD-Reifen für Fahrrad Motorrad und Automobil sind technisch vollkommen und damit im Gebrauch die Billigsten. Seit 1888 bürgt die Weltmarke für Qualität! Unsere Fabrikate sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer neuen Cordbrochure. DEUTSCHE DUNLOP GUMMI COMPAGNIE A.-G. HANAU AM MAIN. Filialen in: BERLIN SW 61, BREMEN, BRESLAU, DÜSSELDORF, DRESDEN AI, ERFURT, FRANKFURT a.M., HAMBURG, HANNOVER, KÖNIGSBERG, LEIPZIG, MAGDEBURG, MÜNCHEN, NÜRNBERG, STETTIN.

KLEINE ANZEIGEN. Verkauft, Bekleidung, Möbel, Musikinstrumente, Kaufgesuche, Vermietungen, Arbeitsmarkt, Stellenangebote. Includes various small advertisements for goods, services, and jobs.